

Wahrnehmung des Jugendparlamentes der Stadt Bern bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Barrieren, Motive und Wege zur
politischen Beteiligung junger Menschen in Bern

2024

Mitja Mosimann / Adam Sowulewski

Abstract

In dieser Studie werden die Wahrnehmungen und Einstellungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen gegenüber dem Jugendparlament der Stadt Bern erforscht. In einem Mixed-Methods-Ansatz, der sowohl qualitative als auch quantitative Daten umfasst, wurden 355 Jugendliche und junge Erwachsene aus der Stadt Bern und Agglomeration befragt und es wurden mit insgesamt zwölf Jugendlichen Gruppendiskussionen geführt. Ein begleitender Literatur-Review beleuchtet zunächst allgemeine Einflussfaktoren, Motive und Barrieren bei der politischen Partizipation von Jugendlichen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Bekanntheit des Jugendparlaments zwischen Jugendlichen aus unterschiedlichen Wohnorten signifikant variiert, mit Unterschieden sowohl zwischen Stadt und Agglomeration als auch innerhalb der Stadtteile. Auffällig ist ausserdem, dass selbst unter denjenigen, die das Jugendparlament kennen, wenig Wissen über dessen Aktivitäten und Tätigkeiten besteht. Die politische Partizipation wird generell als wichtig angesehen, wobei ein signifikanter Zusammenhang zwischen Alter und der Bedeutung von politischer Beteiligung festgestellt wurde. Personen, die mit dem Jugendparlament vertraut sind, messen der politischen Beteiligung tendenziell mehr Bedeutung bei. Die Autoren identifizieren diverse Motive für eine potenzielle Teilnahme am Jugendparlament, wobei das Engagement für spezifische Themen besonders im Vordergrund steht. Als Hauptbarrieren für eine Teilnahme erweisen sich Zeitmangel und die empfundene Komplexität der Politik. Die qualitativen Ergebnisse zeigen, dass Jugendliche die Arbeit des Jugendparlamentes vornehmlich mit traditionellen parlamentarischen Tätigkeiten wie Diskussionen und Abstimmungen assoziieren und sie nur vage Vorstellungen von den spezifischen Aktivitäten des Jugendparlamentes haben. Bezüglich einer persönlichen Teilnahme äussern sich viele Jugendliche zurückhaltend, vor allem wegen des als hoch wahrgenommenen Zeitaufwands. Die Gruppendiskussionen offenbarten jedoch ein breites Interesse der Jugendlichen an einer Vielzahl von Themen, die als politisch verstanden werden können. Basierend auf den Ergebnissen der Untersuchung und der Literatur werden Vorschläge für mögliche Implikationen zur Verbesserung des Zugangs unterbreitet.

1 Einleitung

Die vorliegende Studie zielte darauf ab, ein besseres Verständnis darüber zu erlangen, wie das Jugendparlament Bern (JuPa) von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Stadt Bern wahrgenommen wird. Dabei wird zunächst allgemein der Frage nachgegangen, welche Faktoren die politische Partizipation von Jugendlichen beeinflussen. Konkreter wird untersucht, inwiefern das JuPa bei Jugendlichen in der Stadt Bern bekannt ist und wie das JuPa wahrgenommen wird.

Das JuPa bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit, mit politischen Vorstößen (Jugendmotion) die Politik und Gesetzgebung der Stadt Bern selbst aktiv mitzugestalten und mitzubestimmen. Die Mitglieder treffen sich mehrmals jährlich zu den offiziellen Vollversammlungen, an denen sie über die aktuellen Geschäfte des JuPa debattieren und abstimmen. Interessierte Jugendliche und junge Erwachsene können zudem, auch ohne Mitglied zu sein, an den monatlich stattfindenden offenen Vorstandssitzungen teilnehmen, mitreden und eigene Projektideen präsentieren. Mitmachen können auch Personen ohne schweizerische Staatsangehörigkeit (vgl. Stadt Bern: o.J.; JuPa: 2023). Mitmachen können demnach alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 14 und 25 Jahren, die in der Stadt Bern wohnen, arbeiten und/oder eine Ausbildung absolvieren. Das JuPa spricht somit eine grosse und heterogene Gruppe von Personen an.

2 Methodisches Vorgehen

In der Studie wurde zunächst das Ziel verfolgt, allgemeine Erkenntnisse darüber zu erhalten, welche Faktoren die aktive politische Partizipation von Jugendlichen beeinflussen. Dazu wurde in einem Literatur-Review der aktuelle Wissensstand zur politischen Partizipation von Jugendlichen untersucht. Hauptteil der Untersuchung war eine Mixed-Methods-Untersuchung zu den Fragen, inwiefern das JuPa bei Jugendlichen in der Stadt Bern bekannt ist und wie das JuPa wahrgenommen wird. Ausserdem wurde erfragt, welche Gründe potenziell für und gegen eine Mitgliedschaft beim JuPa sprechen. Nach der Datenerhebung und Auswertung fand ein kooperativer Prozess mit dem Jugendparlament statt, in dem das generierte Wissen gemeinsam mit den relevanten Akteuren diskutiert und eingeordnet wurde.

2.1 Literatur-Review

Der Review der deutschsprachigen Literatur fokussiert insbesondere auf begünstigende Faktoren, welche eine aktive politische Beteiligung von Jugendlichen beeinflussen. Dazu wurde eine Recherche in den vier deutschsprachigen Datenbanken (1) Swisscovery, (2) BASE, (3) WISO und

(4) FIS-Pädagogik durchgeführt. Ergänzend wurden weitere Quellen gesichtet, um weitere relevante Studien und insbesondere auch Berichte wie den Jugendpolitik-Monitor, städtische Befragungen oder Auftragsstudien, die nicht in Journals und Fachzeitschriften publiziert wurden, einzubeziehen. Anhand der Fragestellung wurde eine Such-Syntax erstellt und in den ausgewählten Datenbanken getestet. Aufgrund der Anzahl und der Qualität der Treffer wurde die Syntax dann nochmals angepasst und für jede Datenbank eine verbesserte Syntax erstellt. Die potenziell relevanten Treffer wurden schliesslich von Doppelungen bereinigt und auf ihre Relevanz hin geprüft. Die Kriterien für einen Einschluss waren:

- Studien, die einen Bezug zu den Ländern Schweiz, Deutschland und Österreich haben
- Teilnehmende/Zielgruppen der Studien waren Jugendliche und junge Erwachsene
- Fokus auf politische Beteiligung und Partizipation
- Studien wurden zwischen 2000 und 2023 publiziert.

Die Kriterien für einen Ausschluss waren:

- Studien, die keinen Bezug zu den Ländern Schweiz, Deutschland und Österreich haben
- Teilnehmende/Zielgruppen der Studien waren nicht Jugendliche und junge Erwachsene
- Fehlende Fokussierung auf politische Beteiligung und Partizipation
- Studien wurden 1999 und früher publiziert.

Tabelle 1: Datenbanken, Suchsyntax und Treffer

Datenbank	Suchsyntax	Treffer Titel/Abstract	Relevant
Swisscovery	<i>("Politische Beteiligung" OR "Politische Partizipation" OR "politische Mitsprache" OR "Politische Teilnahme" OR "Politische Teilhabe") AND (Jugendliche OR Jugend OR "Junge Erwachsene") AND (Motivation)</i>	n=86	n=22
BASE	<i>("Politische Beteiligung" OR "Politische Partizipation" OR "politische Mitsprache" OR "Politische Teilnahme" OR "Politische Teilhabe") AND (Jugendliche OR Jugend OR "Junge Erwachsene") AND (Aktiv)</i>	n=4	n=1
WISO	<i>Politische Beteiligung AND Jugend* AND motivation</i>	n=6	n=6
FIS	<i>Politische Beteiligung AND Jugend*</i>	n=3	n=1
Weitere Quellen			n=18
Total			n=48

2.2 Quantitative Methode: Online-Umfrage

Die quantitative Datenerhebung erfolgte mittels einer Online-Umfrage. Für die Verbreitung der Umfrage wurden Schulen (Oberstufen, Gymnasien, Berufsschulen, Brückenangebote), die offene Jugendarbeit, kirchliche Jugendarbeit sowie Jugendverbände in allen Stadtteilen von Bern angeschrieben. Ausserdem wurde die Umfrage über die Jugendapp, über verschiedenen Social-Media-Kanäle der Stadt Bern und der Jugendjobbörse verbreitet. Um den Rücklauf zu verbessern, wurden Schulleitungen persönlich angeschrieben oder telefonisch nachgefragt. Die Umfrage lief

während vier Monaten vom September bis Dezember 2024. Der Fragebogen wurde entlang der umsetzungsorientierten Leitlinien nach Porst (vgl. 2014: 99f.) entwickelt. Die Daten wurden mittels deskriptiver Statistik und bivariater Analysen untersucht, um zu erfassen, ob es Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen in der Bekanntheit und Wahrnehmung des JuPa gibt (Chi-Quadrat), ob es Unterschiede zwischen den verschiedenen gebildeten Gruppen in der Wichtigkeit der politischen Beteiligung gibt (t-Test) und ob es einen Zusammenhang zwischen der Wichtigkeit der politischen Beteiligung und dem Alter gibt (Korrelationsanalyse).

2.3 Qualitative Methode: Gruppendiskussionen

Die qualitative Datenerhebung erfolgte mittels Gruppendiskussionen. Dazu wurden Jugendliche über die Jugendjobbörse rekrutiert. Die Jugendlichen füllten ebenfalls die Online-Umfrage aus und wurden dann in Gruppen von drei bis fünf Personen zur Wahrnehmung des JuPa, sowie zu Themen aus ihrem Alltag befragt. Die Gruppendiskussionen wurden nach Kühn/Koschel (vgl. 2018: 22) durchgeführt um Einstellungs-, Wahrnehmungs-, Motivationsgeflechte zu explorieren. Die Jugendlichen wurden mittels Fragen aus einem Leitfaden angeregt, ihre Gedanken, Meinungen und Ideen in einer offenen Gruppendynamik zu teilen. Die Diskussionen wurden aufgezeichnet und mit Unterstützung der Whisper-KI von OpenAI transkribiert sowie manuell bereinigt. Die Transkripte der Gruppendiskussionen wurden mittels inhaltlich-strukturierender Inhaltsanalyse ausgewertet (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022: 62).

3 Ergebnisse aus dem Literatur-Review

Die ausgewählte Literatur wurde auf drei Aspekte hin genauer untersucht: (1) Beteiligungsformen; (2) Faktoren, welche die politische Beteiligung von Jugendlichen beeinflussen, (3) sowie die Motivationen und Motive, sich politisch zu engagieren.

3.1 Beteiligungsformen

Die aktuellen Daten zu den politischen Beteiligungsformen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Schweiz stammen aus der Studie von Nef et al. (vgl. 2022: 35): 61 % der Jugendlichen führen politische Diskussionen mit Freunden, Familie oder anderen. 43 % nehmen an Abstimmungen oder Wahlen teil, sofern sie berechtigt sind. 32 % besuchen politische Veranstaltungen wie Diskussionsrunden, Podien, oder Reden. Etwa ein Drittel (29 %) sind in einer Partei, einem Verein oder einer anderen Organisation aktiv, die sich mit politischen Themen befasst (ebd.). Zu letzterem können auch Jugendparlamente gezählt werden.

Ältere und neuere Studien zeigen, dass es bei Jugendlichen nach wie vor eine Bereitschaft gibt, sich mit politischen Angelegenheiten auseinanderzusetzen, jedoch hat sich die Art der Beteiligung verändert (vgl. Rothenbühler et al. 2012; Nef et al. 2022; Kruger/Gille 2020; Albert et al. 2017). Neben politischen Parteien gibt es jetzt eine Vielzahl von Organisationen, Gruppen und Bewegungen, die politische Beteiligung ermöglichen. In diesen Organisationen können wichtige politische Bildungserfahrungen stattfinden. Dies schliesst das Erleben von Selbstwirksamkeit ein, zugleich bietet sich die Möglichkeit, den Umgang mit Misserfolgen zu erlernen, Konflikte auf zivile Weise zu lösen, sich im kollektiven politischen Organisieren zu üben und die damit einhergehenden Herausforderungen zu bewältigen (vgl. Kenner 2021).

Die aktive politische Partizipation von Jugendlichen ist insgesamt eher gering. Zu unterstreichen ist die Vielfalt der politischen Beteiligungsformen von Jugendlichen. Hier spielt insbesondere die Unterscheidung von konventionellen und unkonventionellen Formen eine wichtige Rolle. Jugendliche engagieren sich auf unterschiedliche Weisen politisch, sei es durch Aktivismus, bei Demonstrationen, durch Produkteboykotts oder durch die Verbreitung von politischen Informationen (vgl. Jans et al. 2022; Jans et al. 2023; Mischler et al. 2022; Dermont/Stadelmann-Steffen 2014; Godewerth-Pollmann 2007). Verschiedene Befunde legen nahe, dass die verschiedenen Formen des politischen Engagements nicht zwangsläufig voraussetzen, dass sich Jugendliche intensiv mit politischen Themen beschäftigen. Jugendliche können an Jugendparlamenten oder Demonstrationen teilnehmen, ohne ein ausgeprägtes Interesse an Politik zu haben oder politische Diskussionen zu führen. Die Vielfalt des politischen Engagements unter Jugendlichen zeigt, dass verschiedene Motivationen und Hintergründe für politische Aktivitäten existieren. Zudem scheint es, dass sich unterschiedliche Beteiligungsformen gegenseitig verstärken: Erfahrungen, Motivationen und Fähigkeiten, die beispielsweise aus der Mitarbeit in Jugendparlamenten resultieren, werden auf andere Bereiche wie politischen Aktivismus oder Wahlbeteiligung übertragen (vgl. Teney/Hanquinet 2012; Kersting 2015; Golder et al. 2017; Mischler et al. 2022; Gaiser et al. 2016). Ausserdem sind digitale Beteiligungsformen vermehrt untersucht worden. Hier sind sich sowohl junge Menschen als auch Fachleute einig darüber, dass der digitale Austausch über politische Themen und die digitale politische Partizipation nicht die analoge Form ersetzen, sie jedoch ergänzen und dazu beitragen können, dass sich diverse Gruppen beteiligen (vgl. Nef et al. 2022; Räss et al. 2021b; Renner 2022; Kersting 2015)

3.2 Einflussfaktoren auf die politische Partizipation

Politisches Interesse: Ein zentraler Faktor, der die politische Partizipation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen beeinflusst, ist das politische Interesse. Viele Befunde zeigen: Je grösser das politische Interesse, desto wahrscheinlicher ist auch die politische Partizipation (vgl. Nef et al.

2022; Rothenbühler 2012; Koller 2017; Beyeler/Stadelmann-Steffen 2015; Renner 2022; Krüger/Gille 2020). Ausserdem zeigen mehrere Studien, dass das politische Interesse wiederum von verschiedenen Faktoren beeinflusst wird, insbesondere das Alter und der Schulabschluss. Das politische Interesse steigt mit zunehmendem Alter und höherer Schulbildung tendenziell (vgl. Rothenbühler 2012; Gille et al. 2016; Mutz/Nobis 2012). Insgesamt lässt sich für die Schweiz sagen, dass das politische Interesse bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen stabil ist und nicht - wie oft angenommen - abnimmt. Es herrscht weder ein generelles Wissensdefizit noch ein Desinteresse an Politik. Insgesamt bleibt die aktive politische Partizipation jedoch gering. Gründe für die Nicht-Partizipation sind: hoher Aufwand, geringe Selbstkompetenz, fehlende Verständlichkeit und mangelndes Interesse an spezifischen Themen. Es besteht ausserdem ein Zusammenhang zwischen dem politischen Interesse und dem Empfinden, dass Politik kompliziert ist. Jugendliche, die sich für Politik interessieren, neigen weniger dazu, Politik als zu kompliziert zu empfinden, und umgekehrt (vgl. Madeux 2021; Mischler et al. 2022; Beyeler/Stadelmann-Steffen 2015).

Sozioökonomischer Status (SES): Mehrere Studien zeigen, dass finanzielle Mittel und Bildungsniveau einen Einfluss auf das politische Partizipationsverhalten haben. Ein höherer Bildungsabschluss und eine gute finanzielle Lage der Eltern führen dazu, dass sich Jugendliche eher politisch beteiligen (vgl. Nef et al. 2022; Rothenbühler 2012; Krüger; Koller 2017; De Rijke 2009; Pfaff 2012; Arriagada/Tesch-Römer 2022; Mischler et al. 2022; Stadelmann-Steffen/Sulzer 2018). Es gibt auch Hinweise darauf, dass das Bildungsniveau und der SES zwar einen Einfluss auf die politische Partizipation haben, jedoch weniger stark auf das politische Interesse. Anders formuliert: Auch Jugendliche mit einem tiefen SES interessieren sich für Politik, finden aber eher weniger Zugang zur Beteiligung (vgl. Rothenbühler 2012; Böhm-Kaspar 2006). Hier scheint auch der Sozialraum eine Rolle zu spielen: Jugendliche aus benachteiligten Stadtvierteln werden durch strukturelle Barrieren an der politischen Beteiligung gehindert und aufgrund negativer Stereotype oft nicht als legitime Teilnehmende an politischen Prozessen anerkannt (vgl. Ottersbach 2021). Dieser Befund lässt sich auf die Stadt Bern übertragen: Eine Befragung aus dem Jahr 2019 (vgl. Stadt Bern 2019) zeigt, dass sich junge Berner:innen aus den Quartieren Bümpliz, Oberbottigen, Stöckacker und Bethlehem weniger an politischen Prozessen beteiligen als andere Jugendliche (vgl. ebd.).

Alter: Es wird deutlich, dass das Alter insgesamt eine wichtige Rolle spielt, da mit zunehmendem Alter das politische Interesse tendenziell steigt. Ältere Jugendliche neigen eher zu konventionellen Partizipationsformen, während das Alter keinen Einfluss auf informell-unkonventionelle Aktivitäten hat (vgl. Gille et al. 2016; Rothenbühler 2012; Oross/Szabo 2016).

Geschlecht: Bezogen auf das Geschlecht zeigen sich Unterschiede in der politischen Partizipation. Junge Frauen neigen eher zu politischem Konsum (z.B. Produkteboykott), während junge Männer eher dazu neigen, politische Anliegen direkt mit Politiker:innen zu besprechen oder sich über das Internet politisch zu beteiligen (vgl. Koller 2017). Andere Untersuchungen weisen darauf hin, dass männliche Befragte bereits im Jugendalter ein stärkeres Interesse an Politik, mehr politische Erfahrung und eine höhere Bereitschaft zur politischen Beteiligung haben. Es gibt jedoch ebenfalls Hinweise darauf, dass Frauen in bestimmten Politikbereichen, wie Sozial-, Bildungs- oder Umweltpolitik, stärkeres Interesse zeigen als in allgemeinen politischen Fragen. Weibliche Jugendliche neigen dazu, ihre politischen Kompetenzen eher zu unterschätzen. Dies weist darauf hin, dass strukturelle und kulturelle Einflüsse, die aus der Geschlechterhierarchie in der Gesellschaft resultieren, sich auf das politische Interesse und dessen Bewertung auswirken (vgl. Koller 2017; Brauer 2006; Pfaff 2012; Beyeler/Stadelmann-Steffen 2015).

Migrationshintergrund: Jugendliche mit nicht-schweizerischen Wurzeln scheinen weniger Ressourcen für die politische Beteiligung zu haben, was sich tendenziell negativ auf das Partizipationsverhalten auswirkt (vgl. Koller 2017; Nef et al. 2022; Rothenbühler 2012; Mischler et al. 2022). Dieser Befund ist insbesondere auch für die Stadt Bern relevant und zutreffend: Junge Berner:innen ohne Migrationshintergrund beteiligen sich mit höherer Wahrscheinlichkeit als junge Berner:innen mit Migrationshintergrund (vgl. Stadt Bern 2019). Es gibt Hinweise, dass bezüglich der Teilnahme an politischen Organisationen, Vereinen oder Gruppierungen - also auch Jugendparlamenten - geschlechts-, schulabschluss- oder berufsbedingten Unterschiede eine untergeordnete Rolle spielen gegenüber dem Faktor Migrationshintergrund: Junge Menschen mit Schweizer Staatsangehörigkeit beteiligen sich signifikant häufiger in Vereinen, Gruppierungen und politischen Organisationen im Vergleich zu denen ohne Staatsangehörigkeit (vgl. Biedermann 2006).

3.3 Motive und Barrieren zur politischen Partizipation

Persönliche Gründe: Jugendliche und junge Erwachsene engagieren sich aus verschiedenen persönlichen Gründen. Sei es aus dem Wunsch nach dem Aufbau einer politischen Karriere, dem Verlangen nach Anerkennung oder dem Bedürfnis, die Zukunft aktiv mitzugestalten und gemeinsam mit Anderen positive Veränderungen herbeizuführen. Obwohl der Spass insgesamt wichtig ist, entsteht dieser meist durch die vielfältigen Erfahrungen während des Engagements. Die Motivation basiert auf persönlichen Bedürfnissen und dem Bestreben nach individueller Weiterentwicklung. Ältere Jugendliche haben - im Vergleich zu jüngeren Altersgruppen - oft eine klarere Vorstellung davon, warum sie sich engagieren (vgl. Moser 2010).

Soziales Umfeld: Eine Studie von Schmid et al. (vgl. 2023) zeigt, dass Jugendliche in Schweizer Jugendparlamenten hauptsächlich durch soziale Verbindungen motiviert werden. Das soziale Umfeld spielt eine zentrale Rolle als Motiv. Die Informationskanäle für Jugendparlamente sind hauptsächlich Freund:innen und Familie, gefolgt von Bildungseinrichtungen, während die Gemeinde und soziale Medien weniger relevant sind. Moser (vgl. 2010) untersucht Partizipation aus Sicht von Jugendlichen unter anderem auf Voraussetzungen und Motivation sich zu beteiligen. Bei der Motivation sich zu beteiligen, spielt das Interesse am Thema eine untergeordnete Rolle, während die Suche nach Herausforderungen und der Wunsch, etwas zu bewegen oder anderen zu helfen, wichtige Motivationsfaktoren sind. Soziale Beweggründe und die Möglichkeit, sich in der Gruppe einzubringen und Freundschaften zu schliessen, sind ebenfalls entscheidend.

Themenorientiertes Engagement: Jans et al. (2023) zeigen im Jugend- und Politikmonitor, dass das politische Engagement bei Jugendlichen insgesamt leicht gestiegen ist. Motivierende politische Themen für die Beteiligung sind: Konflikte, humanitäre Themen und grundlegende Rechte. Zudem sind Diskussionen im sozialen Umfeld und Teilnahme an Abstimmungen beliebte Formen der politischen Aktivität. Nef et al. (2022) zeigen, dass dabei die Faktoren Thema, Interesse und persönliche Betroffenheit zusammenhängen: Jugendliche engagieren sich eher für Themen, wenn die eigenen Interessen, die persönliche Erfahrung oder das nahe Umfeld betroffen sind.

Projektorientiertes Engagement: Es gibt Hinweise aus der Studie von Krüger (2007), dass sich Jugendliche eher für (zeitlich begrenzte) Projekte engagieren, welche eine Veränderung in ihrer eigenen Gemeinde herbeiführen möchten. Motivierende Aspekte sind dabei das handlungsorientierte Engagement sowie das Ziel, konkrete Ergebnisse zu erzielen. Ein wichtiges Motiv besteht darin, das eigene Handeln als wirksam zu erleben, die Möglichkeit zur Veränderung und Nützlichkeit wahrzunehmen, sowie Einfluss auf die eigene Zukunft ausüben und sich für eine Sache einzusetzen zu können (vgl. Nef et al.: 2022). Es besteht ein Zusammenhang zwischen freiwilligem Engagement und politischer Beteiligung. Jugendliche, die sich freiwillig engagieren, sind häufiger politisch aktiv als Nicht-Engagierte (vgl. Arriagada/Tesch-Römer 2022).

Barrieren: Neben den oben genannten Einflussfaktoren, lassen sich aus der Literatur weitere Barrieren für die politische Beteiligung benennen. Die Barrieren und Hinderungsgründe für politisches Engagement in Organisationen sind vielfältig. Hemmnisse können darin bestehen, dass das Engagement als unvereinbar mit der restlichen Lebenswelt empfunden wird, insbesondere was den Faktor der Zeitknappheit betrifft. Weitere Hemmnisse sind der Mangel an Wissen über die Möglichkeiten der politischen Beteiligung und eine geringe Selbsteinschätzung der eigenen Fähigkeiten im politischen Bereich (vgl. Räss et al. 2021a). Verschiedene Faktoren können sich nachteilig auf die allgemeine politische Beteiligung von Jugendlichen auswirken. Gerade

fehlendes Wissen über die erforderlichen zeitlichen und finanziellen Ressourcen oder ein als unzureichend wahrgenommenes Verständnis für diskutierte Themen können bei Jugendlichen ein entscheidender Hinderungsgrund sein (vgl. Nef et al. 2022).

4 Ergebnisse der Online-Umfrage

Insgesamt wurden n=355 gültige Fälle in die Auswertung einbezogen. Im Durchschnitt waren die befragten Personen 16.5 Jahre alt (SD = 3.1). 50.4 % definierten sich als weiblich, 47.6 % als männlich, 2 % beschrieben ihr Geschlecht als divers, Non-Binär oder Trans. 54.9 % (n=195) leben in der Stadt Bern, 45.1 % (n=160) in der Agglomeration rund um Bern.

4.1 Bekanntheit des JuPa

Die Ergebnisse legen nahe, dass die Kenntnis über das JuPa in der Stadt Bern im Vergleich zu anderen Gemeinden signifikant unterschiedlich ist. Jugendliche, die in der Stadt Bern wohnen, kennen das JuPa eher als jene aus Agglomerationsgemeinden (Chi-Quadrat: 1; n=355; 17,908; $p < .001$). Von den befragten Jugendlichen aus der Stadt kannte die Mehrheit das JuPa, während die Mehrheit der Jugendlichen aus anderen Gemeinden das JuPa nicht kannten (s. Tab. 2).

Tabelle 2: Bekanntheit Jugendparlament der Stadt Bern

Weisst du, dass die Stadt Bern ein Jugendparlament hat?	Agglomeration (n=160)	Stadt Bern (n=195)
Nein	56.25 %	33.85 %
Ja	43.75 %	66.15 %

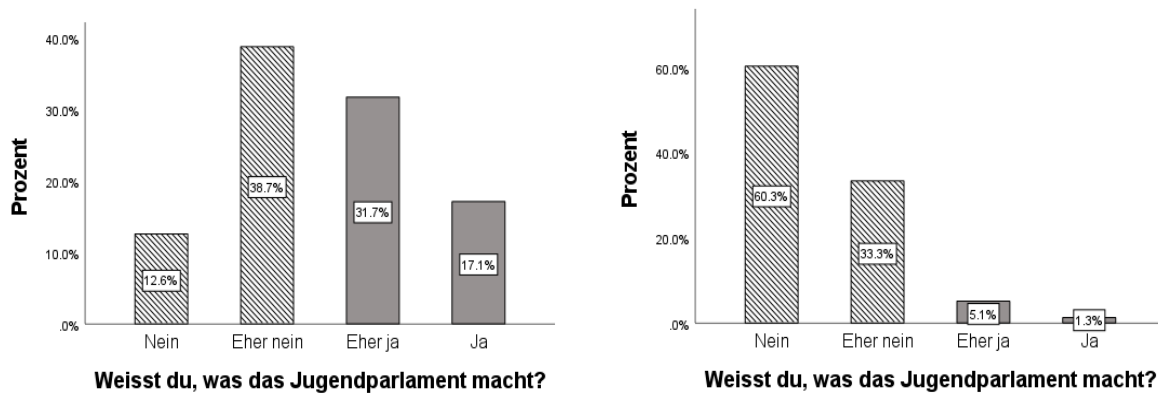
Ein genauerer Blick auf die Daten zeigt jedoch, dass es innerhalb der Jugendlichen aus Bern auch Unterschiede gibt (s. Tab 3). 54.7 % der befragten Jugendlichen, die im Stadtteil Bümpliz-Oberbottigen wohnen, kennen das JuPa nicht. Bei allen anderen Stadtteilen kennt die Mehrheit der Jugendlichen das JuPa, wobei es auch hier kleinere Unterschiede gibt: Ein Drittel (30.4 %) der befragten Jugendlichen, aus dem Stadtteil Länggasse-Felsenau kennen das JuPa nicht. Insgesamt sind dies Hinweise auf mögliche Unterschiede, aufgrund der kleinen Stichprobengrösse aus den einzelnen Stadtteilen, kann keine zuverlässige statistische Aussage gemacht werden.

Tab. 3: Bekanntheit Jugendparlament nach Stadtteil (Stadt Bern) und Bildungsniveau (alle Gemeinden)

Stadtteil Bern (n=194)	Breitenrain- Lorraine n=56	Bümpliz- Oberbottigen n=64	Innere Stadt n=9	Kirchenfeld- Schlosshalde n=23	Länggasse- Felsenau n=23	Mattenhof- Weissenbühl n=19
Jugendparlament bekannt						
Nein	12.5 %	54.7 %	44.4 %	21.7 %	30.4 %	36.8 %
Ja	87.5 %	45.3 %	55.6 %	78.3 %	69.6 %	63.2 %
Bildungsniveau (n=337)	Gymnasium n=100	Oberstufe 7- 9. Klasse n=128	Studium (FH / HF / Uni) n=31	Berufsschule / Lehre n=61	10. Klasse Brückenangebot n=17	
Jugendparlament bekannt						
Nein	36 %	35.2 %	38.7 %	68.9 %	70.6 %	
Ja	64 %	64.8 %	64.3 %	31.3 %	29.4 %	

In Bezug auf die Tätigkeit zeigt sich, dass es Unterschiede gibt, wobei Jugendliche aus allen Gemeinden, welche die Oberstufe, das Gymnasium oder ein Studium besuchen, das JuPa eher kennen als Jugendliche, die eine Lehre oder ein Brückenangebot absolvieren. Dieser Unterschied lässt sich auf den Unterschied zwischen Stadt und Agglomeration/Land zurückführen, der Effekt verschwindet, wenn nur Jugendliche aus der Stadt Bern berücksichtigt werden. Keine Unterschiede in der Bekanntheit des JuPa wurden in Bezug auf das von den Jugendlichen angegebene Geschlecht gefunden.

Abbildung 1: Jugendparlament bekannt (n=156) Abbildung 2: Jugendparlament nicht bekannt (n=199)



Ein weiterer auffallender Befund ist, dass die Mehrheit (69.7 %) aller befragten Jugendlichen nicht oder eher nicht wissen, was das JuPa macht. Zwar zeigt sich ein Unterschied, wenn die Jugendlichen, die wissen, dass es das JuPa gibt, getrennt betrachtet werden (s. Abb 1; Abb. 2). Jugendliche, die das JuPa kennen, haben eher eine Vorstellung davon, was das JuPa genau macht. Dennoch: Auch bei den Jugendlichen, die das JuPa kennen, wissen insgesamt über die Hälfte (51.3 %) nicht oder eher nicht, was das JuPa genau macht.

4.2 Wie wichtig ist den Jugendlichen politische Beteiligung?

Die Jugendlichen konnten im Fragebogen angeben, wie wichtig politische Beteiligung für sie ist, wobei der Wert 0 gar nicht wichtig und 10 sehr wichtig entsprach. Der durchschnittlich genannte Wert war 5.96, der Median lag bei 6. Es zeigt sich ein Zusammenhang von Alter und der Wichtigkeit von politischer Beteiligung. Je älter die Jugendlichen, desto wichtiger erachten sie die politische Beteiligung (s. Abb 3). Die Wichtigkeit von politischer Beteiligung und das Alter korrelieren signifikant ($r = .217$, $p = .001$, $n = 338$). Dabei handelt es sich nach Cohen (1962) um einen mittleren Effekt. Kein Zusammenhang wurde in Bezug auf das Geschlecht und den Wohnort gefunden.

Jedoch zeigt sich ein Unterschied in Bezug auf die Frage, ob die Jugendlichen das JuPa kennen. Diejenigen der befragten Jugendlichen, die wissen, dass es das JuPa gibt, erachten politische Beteiligung als wichtiger ($M = 6.36$, $SD = 2,659$, $n = 199$) als die befragten Jugendlichen ($M = 5.46$, $SD = 2,952$, $n = 156$), welche nicht wissen, dass die Stadt Bern ein JuPa hat ($t = (315,075) - 2,983$, $p = .003$). Die Effektgrösse kann als moderat ($r = .323$) bezeichnet werden und auch die Streuung ist gross, wie der Boxplot (s. Abb. 4) verdeutlicht. Es gibt also auch Jugendliche, welche politisch interessiert sind, aber das JuPa nicht kennen. Auffallend ist, dass es eine grosse Gruppe (14.64 %, $n = 52$) gibt, die den Wert 10 angegeben haben (s. Abb. 5). Für diese Gruppe scheint die politische Beteiligung demnach sehr wichtig. Diese Gruppe lässt sich anhand der erhobenen Daten jedoch nur schwer charakterisieren. Die Jugendlichen dieser Gruppe sind im Durchschnitt 17.9 Jahre alt ($SD = 3.6$), definieren sich sowohl als männlich (52 %), weiblich (42 %) oder Divers / Non-Binär (6 %), sie wohnen in der Stadt (48.1 %) und in der Agglomeration (52 %) und sind ebenfalls divers bezogen auf den Bildungshintergrund.

Abb. 3: Streupunkte-Diagramm Alter und Beteiligung

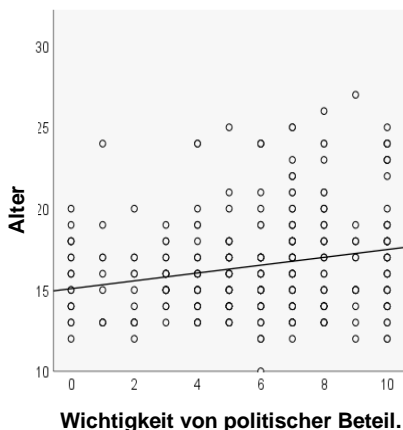


Abb. 4: Boxplot Bekanntheit JuPa und Beteiligung

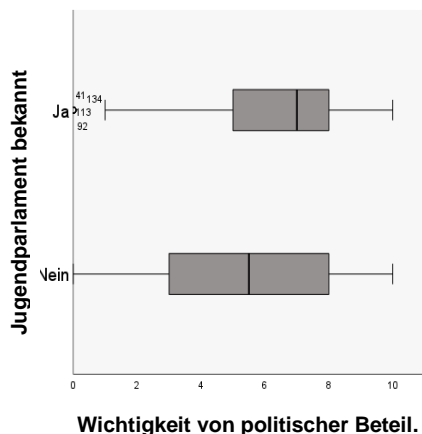
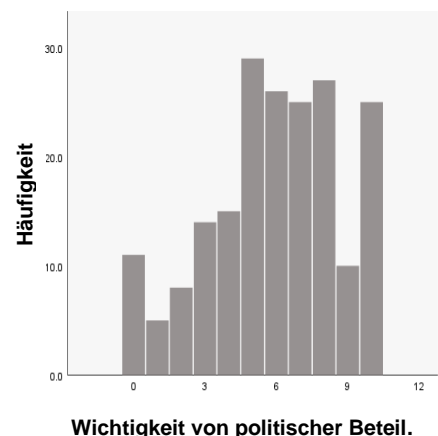


Abb. 5: Histogramm Häufigkeitsverteilung Beteiligung



4.3 Motive, sich (nicht) am JuPa zu Beteiligen

Die befragten Jugendlichen konnten Gründe angeben, warum sie am JuPa teilnehmen würden, falls sie dies in Betracht ziehen würden. Weiter konnten sie erläutern, ob es bestimmte Gründe gibt, warum sie lieber nicht am JuPa teilnehmen möchten (s. Tab. 4). Zusätzlich hatten sie die Möglichkeit, ein Textfeld zu nutzen, um weitere Gründe oder Ausführungen zu machen.

Tab. 4: Motive für oder gegen eine potenzielle Teilnahme am JuPa

Motiv für potenzielle Teilnahme n=354	Weil ich mich für ein bestimmtes Thema engagieren / etwas ändern möchte	Um andere Menschen kennenzulernen	Weil ich die Freizeitangebote in Bern mitgestalten möchte	Weil wir zuhause viel über Politik sprechen	Weil meine Freund:innen politisch aktiv sind
145.3 %	76.9 %	21.9 %	21.3 %	14.4 %	10.8 %
Motiv gegen potenzielle Teilnahme n=331	Mir fehlt die Zeit dazu	Ich finde Politik zu kompliziert	Ich kenne die Menschen beim Jugendparlament nicht	Ich weiss nicht, was im Jugendparlament passiert	Ich denke, dass man mit Politik nichts erreichen kann
145.6	69.8 %	30.5 %	19 %	18.1 %	8.2 %

Anmerkung: Unterschiede in der Stichprobengrösse kommen durch fehlende Werte zustande.

Die Gesamtsumme der Prozentwerte (145 %) zeigt, dass viele Jugendliche zu beiden Fragen mehrere Gründe angegeben haben. Die überwiegende Mehrheit der Befragten (76.9 %) gab an, dass sie sich am JuPa beteiligen würden, um sich für ein bestimmtes Thema zu engagieren, oder Veränderungen herbeizuführen. Dies weist auf den Wunsch hin, konkreten Einfluss auf Themen zu nehmen, die ihnen wichtig sind. Diese Motive finden sich auch in den Antworten aus dem Textfeld wieder: Einige Jugendliche heben die Motivation hervor, sich politisch zu engagieren, um konkrete Veränderungen herbeizuführen: *"Ich will etwas verändern"*, *"Um die Gesellschaft zu ändern"*. Einige sehen das generelle Mitbestimmungsrecht über verschiedene Themen als möglichen Grund oder betonen ihr politisches Interesse: *"Politisches Grundwissen, welches mir später weiterhelfen könnte"*, *"Weil ich politisch interessiert bin."* oder *"Mitbestimmen zu können."* Insgesamt zeigt sich deutlich, dass für über zwei Drittel der befragten Jugendlichen (69.8 %) Zeitmangel, der am häufigsten genannte Grund ist, gefolgt von der Aussage, dass Politik zu kompliziert ist (30.9 %). Im Textfeld erscheinen einige Antworten als Ergänzung, die mangelndes Vertrauen in die eigenen politischen Kompetenzen hinweisen, wie beispielsweise: *"Kenne mich nicht gut mit Politik aus."* Einige zweifeln zudem am Einfluss des JuPa: *"Fragwürdiger Einfluss auf grosse Themen,"* oder *"Fürchte, dass das JuPa zu wenig Einfluss hat."*

5 Ergebnisse der Gruppendiskussionen

Insgesamt 13 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren aus dem Einzugsgebiet der Stadt Bern und Agglomeration nahmen an drei Gruppendiskussionen teil. Die Diskussionsrunden dauerten 35 bis 45 Minuten und waren an einem Mittwochabend angesetzt. Die Jugendlichen wurden über die Jugend-Job-Börse Bern akquiriert, wo die Teilnahme an der Diskussion als einstündiger bezahlter Einsatz (CHF 13.--) ausgeschrieben war. Die Mehrheit der befragten Jugendlichen befand sich noch in schulischer Ausbildung (Oberstufe, 10. Schuljahr, FMS, Gymnasium,).

5.1 Wahrnehmung des JuPa

Bekanntheit und Vermutungen über das JuPa: Einige Jugendliche haben bereits über die Existenz des JuPa erfahren. Mehrfach wurde hier als Informationsquelle die Schule genannt. Einigen war das Kinderparlament der Stadt Bern bekannt, wobei hier die Vermutung geäußert wurde, dass dies die gleiche Organisation sei. Die Vorstellung darüber, wie die Tätigkeit des JuPa konkret aussieht, lehnte sich bei den befragten Jugendlichen oft an das Vorbild anderer Parlamente an (z.B. Parlament im Bundeshaus). Konkret stellten sich die Jugendlichen vor, dass im JuPa Diskussions- und Abstimmungsrunden zwischen Jugendlichen stattfinden: *«Also ich denke, Jugendliche gehen dorthin, sagen ihre Meinung und dann sammeln sie alle Meinungen. Und dann stimmen sie etwas ab.»* (GD_JuPa_8-11-23, Zeile 28). Zu weiteren Tätigkeiten konnten – neben der generellen Vermutung, dass das JuPa sich für die Interessen der Jugendlichen einsetzen würde – keine konkreten Vorstellungen geäußert werden. Es bestand die Vermutung, dass ein gewisses Mindestalter sowie ein politisches Grundwissen für den Beitritt nötig seien. Zudem wurde die Befürchtung geäußert, dass eine Teilnahme am JuPa nur mit einer schweizerischen Staatsbürgerschaft möglich sei.

Eigene Teilnahme beim JuPa: Bezüglich eines möglichen Beitrittes zum JuPa äusserten die meisten Jugendlichen eher Ablehnung, da sie den damit einhergehenden Zeitaufwand als zu hoch (etwa ein Abend pro Woche oder mehr) einschätzten: *«Also wenn es jeden jede Woche einmal wäre, ich weiss es gerade nicht, ob ich dann gehen würde. Politik interessiert mich auch sehr fest. Aber ja.»* (GD_JuPa_1-11-23, Zeile 33) Auf die Nachfrage, was denn eine mögliche Einsatzlänge für sie darstellen würde, wurde etwa ein Abend pro Monat genannt. Zudem wurde öfter genannt, dass finanzielle Anreize wie eine Entlohnung oder Gutscheine für den Einsatz oder die Möglichkeit, einige Schullektionen für den Einsatz beim JuPa aufzuwenden, interessant wären. Die Jugendlichen betonten zudem, dass es helfen würde, wenn sie jemanden im JuPa kennen würden. Die befragten Jugendlichen waren sich einig, dass sie zu wenig darüber wissen, was im JuPa genau passiert, und wie die Treffen aussehen. Das JuPa solle deshalb über dessen Tätigkeiten

und Errungenschaften intensiver und breiter berichten, sodass die Jugendlichen eine bessere Vorstellung darüber haben, wofür sie einen Teil ihrer Freizeit aufwenden würden: *«Es könnte ja sein, dass sie etwas bewirkt haben, aber das habe ich noch nie mitbekommen.»* (GD_JuPa_15-11-23, Zeile 44) Die Freizeit betiteln sie als sehr wertvoll, neben anderen Verpflichtungen durch Schule und Ausbildung. Als mögliche Informationskanäle wurden Plakate, Werbung auf Instagram, die Erstellung/Nutzung einer eigenen App und Besuche bei Schulen, sowie in Jugendtreffs genannt. Laut einer Person könnte das JuPa auch die Jugend-Job-Börse als Plattform nutzen. Einige der Jugendlichen sagten, sie hätten aufgrund Desinteresses an der (schweizerischen) Politik und/oder aufgrund fehlender Anliegen kein oder wenig Interesse an einem Beitritt zum JuPa: *«Es interessiert mich schon, aber nicht in der Schweiz. In meinem Land schon, in der Schweiz nicht.»* (GD_JuPa_8-11-23, Zeile 53)

5.2 Politische Themen der Jugendlichen

Politisches Engagement: Die Mehrheit der Befragten hat sich bisher in der eigenen Wahrnehmung noch nie politisch engagiert. Einige Jugendliche erwähnten die Teilnahme an feministischen Streiks, einige weitere die aktivistische Mitwirkung im Bereich Klima- und Umweltschutz. Zahlreicher fiel die Aussage, dass man sich selbst schon für die Politik interessiere, jedoch wieder der Zeitfaktor und fehlende konkrete Anliegen als Hürden für eine aktivere Teilnahme an der Politik genannt wurden. Von einigen Jugendlichen wurde stark betont, dass sie sich allgemein wenig ernstgenommen fühlen, sobald es um Entscheidungsprozesse ginge. Als Beispiel nannten sie neben dem altersbedingten Ausschluss aus der direkten Demokratie der Schweiz auch die Schule, an der Erwachsene ohne die Partizipation der Schüler:innen entscheiden würden. Zudem wurde allgemein das Szenario genannt, dass eigens eingebrachte Themen erst relevant sein würden, wenn sie von einer erwachsenen Person wiederholt wurden: *«So, zum Beispiel wie die Lehrer, sie hören zu, aber gleichzeitig hören sie auch nicht zu. Wenn es dann aber eine erwachsene Person wiederholt, dann nehmen sie es ernst.»* (GD_JuPa_15-11-23, Zeile 35). Für die befragten Jugendlichen gibt es durchaus politische Themen, die sie beschäftigen. Zum einen sind dies übergeordnete politische Themen wie Umweltschutz oder Gleichstellung, welche für die Jugendlichen von Bedeutung sind. Zum anderen sind dies lebensraumbezogene Themen, welche eher den direkten Alltag und Sozialraum der Jugendlichen betreffen. Während sich eher wenige Jugendliche zu übergeordneten Themen äusserten, hatten fast alle Jugendliche etwas zu lebensraumbezogenen Themen zu sagen. Die folgenden Themen sollen weniger als abschliessende Aufzählung verstanden werden, sondern stehen beispielhaft für die grosse Bandbreite an Bereichen, die als politisch verstanden werden können, und in denen sich die Jugendlichen Veränderung wünschen.

Sicherheit und Treffpunktmöglichkeiten im öffentlichen Raum: In manchen Stadtteilen gibt es laut den Jugendlichen wenige oder keine Möglichkeiten, sich ohne Konsumzwang zu treffen. Dies wird besonders im Winter stärker als problematisch gewertet. Die Jugendlichen wünschen sich hier mehr Angebote – jedoch nicht nur Jugendtreffs oder wenn es solche sind, dann auch mit einer breiten Angebotspalette. Hier wurden auch offene Sportangebote (z.B. offene Turnhalle) genannt. Manche Jugendliche meiden die Jugendtreffs, weil ihnen die dort verkehrenden Jugendlichen unsympathisch sind, oder weil sie dort bereits sehr junge Jugendliche bei Aktivitäten beobachtet haben, die sie eher abschreckten (z.B. Rauchen). Die Jugendlichen nannten verschieden Gründe, warum Sie sich teilweise im öffentlichen Raum manchmal nicht sicher fühlen. Einige sind besorgt über die Beziehungen zu ihren Nachbarn sowie zu anderen Kindern und Jugendlichen in der Umgebung, da diese von wiederholten Konflikten und Auseinandersetzungen geprägt sind. Einige Jugendliche fühlen sich zudem in der Innenstadt nicht sicher oder wohl. Ein zusätzliches empfundenes Sicherheitsproblem wird im Zusammenhang mit Drogenkonsum angesprochen: *«Momentan ist es gerade richtig wild auf dem Schulplatz. Es ist fast eine offene Drogenszene. In der Pause wird einfach gehandelt.»* (GD_JuPa_1-11-23, Zeile 71)

Vorbereitung auf das Berufsleben: Einige Jugendliche machen sich Gedanken über fehlende Arbeitserfahrung beim Arbeitseintritt, wenn sie davor nicht eine Lehre gemacht haben. Sie möchten daher möglichst früh damit beginnen, Arbeitserfahrungen zu sammeln und/oder Lohnarbeit zu nutzen, auch um finanziell unabhängiger von ihren Eltern zu werden: *«Und wenn man dann die einzige Person ist, die keine Erfahrung hat, dann ist das ein grosser Unterschied, im Gegensatz zu denen, die schon Erfahrungen haben, durch die Lehre oder was auch immer.»* (GD_JuPa_15-11-23, Zeile 98).

Finanzen und ÖV: Insgesamt spüren die Jugendlichen die Teuerung von Produkten in ihrem Alltag. Insbesondere die Benennung steigender Ticketpreise für öffentliche Verkehrsmittel wurde als Problem benannt und es wurde das Bedürfnis nach erschwinglicheren Fahrpreisen geäussert, um weniger in der Mobilität eingeschränkt zu sein.

Insgesamt lässt sich sagen, dass ein Grossteil der Jugendlichen Interesse an konkreten alltagsbezogenen Themen hat. Die Teilnahme beim JuPa würde dann in Betracht gezogen werden, wenn der zeitliche Aufwand nicht einen Abend in der Woche übersteigt. Zudem bestehen viele offene Fragen bezüglich der genauen Vorgehensweise und der Inhalte, mit welchen sich das JuPa befasst. Es besteht ein Bild, welches starke Bezüge zu anderen Parlamenten zieht. Die Jugendlichen erachten es als nötig, dass das JuPa einen realitätsnahen Einblick hinter die Kulissen gewährt und mit bestehenden und umgesetzten Projekten sowie den Tätigkeiten nach aussen werben sollte.

6 Diskussion und Schlussfolgerung

Zusammenfassend zeigt die Untersuchung, dass unter den befragten Jugendlichen Unklarheit bezüglich der genauen Tätigkeiten und der Themen, mit denen sich das JuPa befasst, besteht. Die Bekanntheit des JuPa variiert signifikant zwischen Jugendlichen aus der Stadt Bern und Agglomerationsgemeinden, wobei auch innerhalb der Stadtteile gewisse Unterschiede existieren. Es wird deutlich, dass die Mehrheit der Jugendlichen wenig über die Aktivitäten des JuPa weiss, selbst unter denen, die es kennen. Die Gruppendiskussion unterstreicht diesen Befund, dass unklare Vorstellungen bezüglich der Aktivitäten des JuPa bestehen. Es bestanden falsche Annahmen, dass politisches Grundwissen oder eine Staatsangehörigkeit für den Beitritt nötig seien. Die politische Beteiligung wird im Durchschnitt als wichtig erachtet, wobei ein Zusammenhang zwischen dem Alter der Jugendlichen und der Wichtigkeit der politischen Beteiligung besteht. Diejenigen, die das JuPa kennen, neigen dazu, politische Beteiligung als wichtiger zu betrachten. Die Motive zur Teilnahme am JuPa sind vielfältig, wobei das Engagement für bestimmte Themen und der Wunsch nach Veränderung im Vordergrund stehen. Die Jugendlichen interessieren sich für eine grosse Bandbreite an Bereichen, die als politisch verstanden werden können. Zeitmangel und die wahrgenommene Komplexität der Politik erscheinen als die Hauptgründe gegen eine Teilnahme. Es zeigt sich, dass politische Beteiligung entlang von gewissen Merkmalen verläuft und gewisse Jugendliche und junge Erwachsene eher weniger Zugang zu politischer Beteiligung finden. Dies gilt auch für Jugendparlamente: Formalisierte Beteiligungsmöglichkeiten wie Jugendparlamente und Jugendräte sind oft nicht niederschwellig genug, um Jugendliche zur Teilnahme zu motivieren. Oft finden auch die Politik von Jugendorganisationen abseits der Öffentlichkeit statt (vgl. Moser 2018; Neuhäuser 2009). Die deutschsprachige Forschung zur Partizipationsbereitschaft unter Jugendlichen unterstreicht die Ergebnisse dieser Untersuchung. Politisches Interesse und Effektivitätsgefühl, internes Selbstwirksamkeitsgefühl und Einstellungen zur politischen Partizipation erscheinen auch hier als entscheidende Faktoren für die Bereitschaft zur politischen Beteiligung. Gleichzeitig zeigt sich auch hier, dass ein höherer sozioökonomischer Status (SES), politisches Interesse und eine politisch anregende Umgebung Einflussfaktoren sind, die die politische Partizipationsbereitschaft beeinflussen (vgl. Oberle et al. 2023).

6.1 Implikationen und Lösungsansätze

Die Befunde der vorliegenden Arbeit zeigen, dass wenig Wissen über die Tätigkeit des JuPa besteht und die zeitlichen Ressourcen der Jugendlichen beschränkt sind. Die identifizierten Barrieren sind Bekannt, entsprechend gibt es auch in der Literatur eine breite Diskussion zu möglichen Lösungsansätzen.

Konzeptionelle Entwicklung und Klärung von Verantwortlichkeiten: Eine zentrale Frage, die sich stellt, ist die nach der Verantwortlichkeit für die Bewerbung des JuPa und die Gewinnung der Mitglieder. Diese Bedarfsanalyse zeigt, dass eine Diskrepanz zwischen Bedürfnissen und Anliegen von Jugendlichen und dem bestehenden Angebot besteht und dass die Bekanntheit und das Wissen um die Tätigkeiten des JuPa eher gering sind. Diese Aspekte sprechen dafür, dass ein konkretes Konzept als strategisches und operatives Instrument erstellt wird, welches klärt, wer für die Mitgliedergewinnung und Bewerbung des JuPa zuständig ist. Ein kinder- und jugendpolitisches Konzept würde längerfristige Visionen und Ziele sowie konkrete Massnahmen zur Erreichung dieser beinhalten (vgl. Gerodetti et al. 2023).

Breitere Bekanntmachung: Niederschwellige Veranstaltungen könnten den Einstieg in politische Partizipation erleichtern. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass insbesondere zentral ist, dass die Tätigkeit des JuPa sichtbarer gemacht werden müsste und Anknüpfungspunkte zu Themen, welche die Jugendlichen beschäftigen, geschaffen werden sollten. Auch die zeitlichen Ressourcen der Jugendlichen müssten gezielter adressiert werden. Neben den grundlegenden Informationen sollten auch vielfältige Beteiligungsoptionen geschaffen werden. Es sollten flexible Möglichkeiten zur politischen Teilhabe, wie projekt- und themenbasierte Engagements, angeboten werden. Politische Beteiligungs Bemühungen sollten transparent sein und regelmässig kommuniziert werden, um die Zugänglichkeit und Verständlichkeit zu verbessern. Angebote sollten zudem lebensweltnahe Themen behandeln und Jugendlichen flexible Optionen bieten. Zudem muss ein Angebot für die Jugendlichen vom Umfang erfassbar sein, da zum Teil ein falsches Bild des zeitlichen Aufwands herrscht, wie die vorliegende Untersuchung sowie auch die Literatur zeigt (vgl. Nef et al. 2022). Wichtig für Jugendliche wäre ein unkomplizierter und niederschwelliger Zugang, idealerweise direkt in ihrer unmittelbaren Lebens- und Wohnumgebung (vgl. Neuhäuser 2009).

Enabler: Ein möglicher Ansatz ist der Einsatz von *Enabler*, also erwachsenen Fachpersonen, welche die politische Partizipation von Jugendlichen fördern. Eine Studie der Hochschule Luzern zeigt, dass *Enabler* wichtige Vermittlungsarbeit zwischen der Lebenswelt der Jugendlichen und der politisch-administrativen Ebene von Gemeinden leisten können (vgl. Zimmermann/Schmuziger 2021). Hierfür benötigen die *Enabler* ein breites Verständnis von Jugendpartizipation sowie politischer Tools und Prozesse. Gelingende Arbeit von *Enabler* zeigt sich in der erfolgreichen Erfüllung dieser Bedingungen und dem Brückenbau zwischen Jugend und Politik. Andere Studien wie jene von Widmer/Stutz (2016) stützen diese Vorgehensweise und zeigen, dass der Einsatz von geschultem und erfahrenem Personal, oder zumindest die enge Zusammenarbeit mit solchen Personen, zentral ist, um Jugendliche angemessen einzubeziehen. Insbesondere gilt dies für Jugendliche, die sonst oft von demokratischen Prozessen ausgeschlossen sind. Die Ergebnisse

dieser Studie deuten darauf hin, dass für das JuPa der Stadt Bern die Erreichbarkeit von Jugendlichen eine zentrale Herausforderung zu sein scheint. *Enabler* können durch die Zusammenarbeit mit Institutionen die Erreichbarkeit erleichtern, indem in den Alltag integrierte Institutionen, insbesondere Schulen und Jugendvereine in der Gemeinde, einbezogen werden. Es ist jedoch fraglich, ob eine Informationsveranstaltung allein ausreichend ist, um Jugendliche für eine Teilnahme am JuPa zu motivieren. Schulen erweisen sich auch deshalb als besonders geeignet für *Enabler*, weil sie nicht nur mögliche Standorte für politische Bildung darstellen, sondern auch Schüler:innenparlamente dort angesiedelt sind, die als Plattformen für weitere Partizipationsinitiativen dienen könnten. Hier wäre zum Beispiel eine Kooperation zwischen Schüler:innen-Räten und dem JuPa denkbar. Dies ermöglicht eine Ausdehnung von Partizipationsmöglichkeiten über verschiedene Lebensbereiche. Besondere Herausforderungen ergeben sich bei der Erreichung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die nicht mehr zur Schule gehen (vgl. Zimmermann/Schmuziger 2021).

Strukturelle Anpassungen: Im Anschluss an die zuvor genannten Aspekte, stellt sich auch die Frage, inwiefern es strukturelle Anpassungen braucht, um das JuPa besser abzustützen. Es kann argumentiert werden, dass eine aktive Zivilgesellschaft nur erfolgreich sein kann, wenn Menschen frühzeitig in den Prozess eingebunden werden, daher ist es von grosser Bedeutung, Strukturen zu schaffen und Ressourcen bereit zu stellen, die es erlauben, Jugendliche frühzeitig einzubeziehen (vgl. Neuhäuser 2009). Mehrere Studien zeigen, dass die Gemeinde eine entscheidende und zentrale Rolle bei der Schaffung von Partizipationsstrukturen und -instrumenten spielt. Erst der Aufbau von strukturellen, finanziellen und politischen Rahmenbedingungen ermöglicht eine breite politische Teilhabe von Jugendlichen (vgl. Differding et al. 2023; Müller/Unkauf 2016; Ballhausen/Lange 2016; Zimmermann/Schmuziger 2021). Dies müsste als Auftrag an die politischen Gremien der Stadt Bern formuliert werden.

Literaturverzeichnis

Albert, Mathias/Schneekloth, Ulrich/Hurrelmann, Klaus/Quenzel, Gudrun (2017). Eine Generation im Aufbruch: Zwischen wachsendem politischen Interesse und anhaltender Politikverdrossenheit. In Kühnel, Wolfgang/Willems, Helmut Politisches Engagement im Jugendalter: zwischen Beteiligung, Protest und Gewalt. Weinheim: Beltz Juventa.

Arriagada, Céline/Tesch-Römer, Clemens (2022). Politische Partizipation. In: Simonson, Julia/Kelle, Nadiya/Kausmann, Corinna/Tesch-Römer, Clemens (Hg.). Freiwilliges Engagement in Deutschland. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. S. 263–289.

Ballhausen, Ulrich/Lange, Dirk (2016). Partizipationsformen für Kinder und Jugendliche. In: Gürlevik, Aydin/Hurrelmann, Klaus/Palenti, Christian (Hg.). Jugend und Politik. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. S. 373–385.

Beyeler, Michelle/Bütikofer, Sarah/Stadelmann-Steffen, Isabelle (2015). Ich und meine Schweiz: was Jugendliche politisch und gesellschaftlich bewegt. Ausgewählte Resultate einer Befragung von 17-Jährigen. Zürich: Universität Zürich.

Böhm-Kasper, Oliver (2006). Schulische und politische Partizipation von Jugendlichen. Welchen Einfluss haben Schule, Familie und Gleichaltrige auf die politische Teilhabe Heranwachsender? Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 1(3): S. 353-368.

Biedermann, Horst (2006). Junge Menschen an der Schwelle politischer Mündigkeit : Partizipation: Patentrezept politischer Identitätsfindung? Waxmann: Münster.

Brauer, Janette (2006). Das politische Interesse weiblicher Jugendlicher. Potsdam: Universität Potsdam.

Cohen, Jacob (1962). The statistical power of abnormal-social psychological research: A review. Journal of Abnormal and social psychology, 65, S. 145-153

De Rijke, Johann (2009). Politische Partizipation Jugendlicher und junger Erwachsener: Altes und Neues. In: Kaspar, Hanna/Schoen, Harald/Schumann, Siegfried/Winkler, Jürgen R. (Hg.). Politik – Wissenschaft – Medien. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 221–237.

Dermount, Clau/Stadelmann-Steffen, Isabelle (2014). Die politische Partizipation der jungen Erwachsenen. Erkenntnisse der St. Galler Stimmregisterdaten sowie Empfehlungen zur Evaluation von easyvote. Bern: Universität Bern.

Differding, Ira/Schmid, Sara/Qadire, Nadia (2023). Mitreden für die Zukunft Forschungsprojekt zum Aufbau nachhaltiger politischer Partizipationsstrukturen für junge Menschen in der Gemeinde. URL: https://www.dsj.ch/fileadmin/files/6_Publikationen/Studien/Mitreden_fuer_die_Zukunft_Studie.pdf [Zugriffsdatum: 11.3.2024].

Döring, Nicola (2013). Zur Operationalisierung von Geschlecht im Fragebögen: Probleme und Lösungsansätze aus Sicht von mess-, umfrage-, gender -und queer-theorie. In: GENDER–Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft. (5, 2). S. 17–18.

Gaiser, Wolfgang/Gille, Martina (2012). Politische Partizipation junger Menschen. Ergebnisse zu den 18- bis 29-Jährigen aus dem DJI-Survey «Aufwachsen in Deutschland» (AID:A). In: Polis, 16 (2012) 1, S. 15-17.

Gaiser, Wolfgang/Hanke, Stefanie/Ott, Kerstin/Friedrich-Ebert-Stiftung (2016). Jung - politisch - aktiv?! politische Einstellungen und politisches Engagement junger Menschen: Ergebnisse der FES-Jugendstudie 2015. Bonn: Dietz.

Gille, Martina/De Rijke, Johann/Philippe Décieux, Jean (2016). Politische Orientierungen und Partizipation Jugendlicher in Deutschland und Europa. In: Gürlevik, Aydin/Hurrelmann, Klaus/Palantien, Christian (Hg.). Jugend und Politik. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. S. 163–193.

Godwerth-Pollmann, Thelse (2007). Jugend und Politik: Wie können Parteien die Partizipation Jugendlicher fördern? Düsseldorf: Universität Düsseldorf.

Golder, Lukas/Jans, Cloe/Tschöpe, Stephan/Bohn, Daniel (2017). Weniger Informationslust und niedriges Vertrauen Junge Erwachsene und Politik im Zeitalter von Fake-News und verändernder Medienlandschaft Schlussbericht easyvote-Politikmonitor 2017. URL: <https://www.easyvote.ch> [Zugriffsdatum: 24. November 2023].

Gredig, Daniel (2011). From Research to Practice: Research-based Intervention Development in Social Work. Developing practice through cooperative knowledge production. In: European Journal of Social Work 14, 1, S. 53–70.

Hafeneger, Benno/Niebling, Torsten (2008). Kinder- und Jugendparlament. In: Kersting, Norbert (Hg.). Politische Beteiligung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 123–141.

Jans, Cloe/Pepe, Adriana/Dorit, Annick/Burgunder, Thomas/Bohn, Daniel/Rey, Roland (2022). Jugendbewegungen verlieren an Beliebtheit. Die Schweizer Jugend setzt wieder vermehrt auf traditionelle Partizipationsmöglichkeiten. URL: https://www.dsj.ch/fileadmin/files/4_Projekte/easyvote-politikmonitor/2022116_easyvote_Politikmonitor_2022_Schlussbericht.pdf [Zugriffsdatum: 14. Dezember 2023]

Jans, Cloe/Pepe, Adriana/Schäfer, Sophie/Burgunder, Thomas/Bohn, Daniel/Rey, Roland (2023). Die Politisierungswelle der letzten Jahre flacht zunehmend ab. URL: https://www.dsj.ch/fileadmin/files/6_Publikationen/Studien/DSJ_Jugend-_und_Politikmonitor_2023_Schlussbericht.pdf [Zugriffsdatum: 14. Dezember 2023].

JuPa (2023). URL: <https://jupabern.be/> [Zugriffsdatum: 14. Dezember 2023].

Kenner, Steve (2021). Politische Bildung in Aktion: Eine qualitative Studie zur Rekonstruktion von selbstbestimmten Bildungserfahrungen in politischen Jugendinitiativen. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Kersting, Norbert (2016). Jugend und politische Partizipation: Online- oder Offline-Beteiligung? In: Tremmel, Jörg/Rutische, Markus (Hg.). Politische Beteiligung junger Menschen. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. S. 251–270.

Koller, Andrea (2017). Politische Partizipation und politische Bildung in der Schweiz. Eine empirische Untersuchung des Partizipationsverhaltens junger Erwachsener in der Schweiz. Universität Bern.

Kuckartz, Udo/Rädiker, Stefan (2022). Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung: Grundlagentexte Methoden. 5. Auflage. Aufl. Weinheim Basel: Beltz Juventa.

Kuger, Susanne/Gille, Martina (2020). Entwicklung des zivilgesellschaftlichen Engagements im Jugend- und jungen Erwachsenenalter. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft. 23. Jg. (6). S. 1103–1123.

Krüger, Hans Peter (2007). Politische Partizipation Jugendlicher in der Gemeinde: ein internationaler Vergleich: Leipzig - Lyon. Frankfurt am Main ; New York: P. Lang.

Kühn, Thomas/Koschel, Kay-Volker (2018). Gruppendiskussionen. Wiesbaden: Springer Fachmedien

Madeux, Alessio/Lüssi, Peter/Tanner, Rea/Vogel, Viviane (2021). Jugend und Politik im Kanton Zürich Capstone-Projekt des Instituts für Politikwissenschaft der Universität Zürich im Auftrag der Direktion der Justiz und des Innern des Kantons Zürichs.

Moser, Sonja (2010). Beteiligt sein. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Mischler, Marianne/Cattacin, Sandro/Lussi, Isabella (2022). Politische Partizipation. Young Adult Survey Switzerland. 3. Jg. S. 125–133.

Mutz, Michael/Nobis, Tina (2012). Leisten zivilgesellschaftliche Vereinigungen einen Beitrag zur politischen Sozialisation von Jugendlichen? In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation. (32, 4) S. 340-357

Müller, Sebastian/Unkauf, Urs (2016). Jugendgemeinderäte in Baden-Württemberg. In: Tremmel, Jörg/Rutsche, Markus (Hg.). Politische Beteiligung junger Menschen. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. S. 317–340.

Nef, Susanne/Frigo-Charles, Olivia/Pizzera, Michele/Streckeisen, Peter/Gisiger, Jasmin/Gertel, Ethan/Suppa, Anna (2022). Politische Partizipationsformen und Motivation von Jugendlichen sich zu engagieren. In: Beiträge zur Sozialen Sicherheit (15, 22). Bern: Bundesamt für Sozialversicherungen BSV.

Neuhäuser, Alice (2009). Gelingt die Durchsetzung jugendlicher Interessen durch politische Nachwuchsorganisationen und Jugendparlamente? In: Lindenau, Mathias (Hg.). Jugend im Diskurs — Beiträge aus Theorie und Praxis. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 51–60.

Oberle, Monika/Hahn-Laudenberg, Katrin/Ditges, Pascal/Stamer, Märthe-Maria (2023). Politische Sozialisation im Jugendalter. Ein Systematic Review des internationalen Forschungsstands auf Basis empirischer Studien in englischsprachigen Zeitschriften DE: Deutsches Jugendinstitut e. V.

Oross, Daniel/Szabo, Andrea (2017). Changing Tendencies of Youth Political Participation in Europe: Evidence from Four Different Cases. Values and Identities in Europe: Evidence from the European Social Survey. New York: Routledge.

Ottersbach, Markus (2021). Politische Partizipation marginalisierter Jugendlicher und Soziale Arbeit. In: Österreichisches Jahrbuch für Soziale Arbeit. (1). S. 69–91. Weinheim: BeZl

Pfaff, Nicolle (2012). Demokratie lernen? Jugend zwischen Politikverdrossenheit und Protest. In: Braun, Stephan/Geisler, Alexander (Hg.). Die verstimmte Demokratie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 269–285.

Porst, Rolf (2014). Fragebogen: Ein Arbeitsbuch. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Räss, Nora/Qadire, Nadia/Stadelmann-Steffen/Schuler, Isabel (2021a). Das Engagement junger Menschen in politischen Organisationen. URL: https://www.dsj.ch/fileadmin/files/6_Publikationen/Studien/Broschuere_Das__Engagement_von_Jugendlichen_in_politischen_Organisationen.pdf [Zugriffsdatum: 14. Dezember 2024].

Räss, Nora/Differding, Ira/Odermatt, Jasmin (2021b). Jugend, politische Partizipation und Digitalisierung: Eine Analyse der digitalen politischen Partizipation junger Menschen in der Schweiz. 1. Aufl. vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich.

Renner, Regina (2022). Soziale Ungleichheiten in der politischen Partizipation junger Menschen und die Rolle der Digitalisierung. Wiesbaden: Springer VS.

Rothenbühler, Martina/Ehrler, Franziska/Kissau, Kathrin (2012). CH@YOUPART Politische Partizipation junger Erwachsener in der Schweiz. Staatssekretariat für Bildung und Forschung. Bern: Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI.

Schmid, Sara/Isler, Christian/Qadire, Nadia (2023). Jupa-Studie Jugendparlamente in der Schweiz. URL: https://www.dsj.ch/fileadmin/files/6_Publikationen/Studien/GPP_JupaStudie-DE.pdf [Zugriffsdatum: 14. Dezember 2024].

Stadelmann-Steffen, Isabelle/Sulzer, Linda (2018). Just another brick in the wall? The relationship between classroom-based political education and the political interest of young adults in Switzerland. In: Journal of Youth Studies. 21. Jg. (4). S. 550–573.

Stadt Bern (2020). Jugendliche und junge Erwachsene im Fokus. URL: https://www.bern.ch/mediocenter/medienmitteilungen/aktuell_sta/bevoelkerungsbefragung-2019-vertiefte-erkenntnisse/dokumente/06-jugendliche-und-junge-erwachsene-im-fokus.pdf/download [Zugriffsdatum: 22. September 2023].

Stadt Bern (o.J.). Jugendparlament JuPa. URL: <https://www.bern.ch/politik-und-verwaltung/stadtverwaltung/bss/familieundquartier/bereich-soziokultur/fachstelle-fuer-kinder-und-jugendmitwirkung/jugendparlament-jupa> [Zugriffsdatum: 5. Januar 2024].

Teney, Céline/Hanquinet, Laurie (2012). Jugend heute: Sozialkapital und politische Beteiligung. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB). URL: <http://hdl.handle.net/10419/66219> [Zugriffsdatum: 5. Januar 2024]

Widmer, Thomas/Stutz, Mirjam (2015). Evaluation des Demokratiebeitrags von Qu AKTIV: Schlussbericht zur externen Evaluation des Demokratiebeitrags neuer Partizipationsformen in drei Pilotprojekten des Programms «QuAKTIV - Naturnahe, kinder - und jugendgerechte Quartier - und Siedlungsentwicklung im Kanton Aargau». Zürich: Institut für Politikwissenschaft, Forschungsbereich Policy-Analyse & Evaluation.

Zimmermann, Dominic/Schmuziger, Alina (2021). Jugendpartizipation in der Gemeinde ermöglichen. Forschungsbericht. Luzern: Hochschule Luzern.